

Authentisch Christ sein

1. Gegen den Glauben immunisiert

In einem Buch las ich vor kurzem die Behauptung: Die Menschen in Westeuropa sind gegen den Glauben immunisiert. In vielen Weltgegenden kann man von seinem Glauben erzählen und die Menschen sind offen und interessiert. Bei uns aber haben viele Menschen schlechte Erfahrungen mit der Kirche oder mit Christen gemacht.

Zum Beispiel sagen sie: „Gottesdienst, kenne ich – das sagt mir nichts!“ Manchmal müssen Menschen, die sonst nichts mit der Kirche zu tun haben, in einen Gottesdienst: Bei Hochzeiten, bei Beerdigungen. Oft sind sie dann positiv überrascht. Denn erwartet haben sie etwas Unverständliches und Langweiliges. Sie haben schlechte Erfahrungen mit der Kirche gemacht.

Aber oft hat diese Immunität damit zu tun, dass Kirche und Christen nicht authentisch sind. Die Missbrauchsskandale sind so schlimm für die Kirchen, weil die Oberfläche der Kirche fromm daherkommt. Nach aussen hin tut man heilig. Aber dahinter sieht es ganz anders aus. Das ist kein katholisches Problem. Auch bei uns treten Leute aus der Kirche aus, wenn ein Missbrauchsskandal die Runde macht. Die Leute schreiben dann in den Kommentaren: „Alle Kirchen gehören abgeschafft!“

Man empfindet auch Christen nicht immer als authentisch. Vor kurzem hat jemand zu Marianne und mir gesagt: „Ihr seid die einzigen normalen Christen, die ich kenne.“ Das ist nicht nur ein Kompliment. Denn das perfekte Ehepaar mit einer perfekten Familie, die fromm lächelnd durchs Leben gleitet, sind wir nicht. Aber die Frage ist: Was ist denn so komisch an manchen Christen?

Ich würde sagen: Ich kenne viele ganz normale Christen! Aber gleichzeitig muss ich an eine Situation denken, als wir mit Bekannten unterwegs waren und von anderen Leuten begrüsst worden sind. Schon bei der Begrüssung dachte ich: „Das sind sicher bekennende Christen!“ Übertrieben fröhlich und herzlich. Irgendwie künstlich.

Die Erfahrungen der Menschen mit Christen und mit der Kirche sind leider oft so, dass Menschen dadurch immunisiert sind. Es ist wie bei einem Virus. Wenn wir Antikörper entwickelt haben, kann er uns viel schwerer anstecken. Das Gleiche ist beim Glauben passiert. Menschen sagen: „Das kenne ich schon. Davon erwarte ich nichts mehr!“ Am meisten stösst die Menschen ab, wenn Christen und Kirche heuchlerisch sind.

2. Nichts ist so authentisch, wie die Bibel!

Eigentlich müsste die Bibel ein Buch sein, in dem einem lauter heilige und wundervolle Menschen begegnen. Menschen, die alles im Griff haben. Eine

einzig, strahlende Werbung für die Sache mit Gott. Nun sieht man in der Bibel zwar, dass der Glaube die Menschen grundlegend verändert. Aber man findet auch Streit, Burnout, Angst, Versagen, Schwäche. Ein paar Beispiele:

- Petrus verleugnet Jesus – und das nach drei gemeinsamen Jahren und kurz bevor er die Leitung der Gemeinde übernehmen soll.
- Paulus gründet zwar jede Menge Gemeinden, aber souverän fühlt er sich nicht. Im Gegenteil: Er fühlt sich schwach. Er hat körperliche Probleme. Er lebt am Limit.
- Jesus weiss zwar, dass er für die Sünden der Menschen sterben soll. Aber im Garten Gethsemane ist er kein Held. Er hat Angst. Er ringt.
- König David liebt Gott aus ganzem Herzen. Er schreibt die schönsten Gebete, die wir als Psalmen bis heute beten. Aber zwischendurch vergisst er sich komplett. Er begeht Ehebruch und einen Mord.

Mich hat das an Beerdigungen erinnert. Natürlich soll der Abschied von einem Menschen keine unehrliche Lobhudelei sein. Aber man möchte auch nicht die schwierigsten Seiten eines Menschen vor allen ausbreiten. Oft ist es im Trauergespräch so, dass mir die Familie zwar offen von der verstorbenen Person erzählt, mitsamt allen Brüchen. Aber dann sagt sie: „Aber das erzählen wir jetzt nur Ihnen, das muss man nicht bei der Beerdigung erwähnen.“

So hätte man das auch in der Bibel machen können. Man hätte all diese wenig glorreichen Momente einfach verschweigen und weglassen können. Die Personen, die ich vorhin erwähnt habe, hätten versuchen können, ihre schwachen Momente zu verstecken. Nur ein Beispiel: Nachdem Petrus Jesus verleugnet hatte, heisst es: „Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Matth.26,75). Petrus geht aus dem Hof des Hohepriesters. Es ist Nacht. Er rennt weg. Woher weiss man, dass er „bitterlich“ geweint hat? Weil Petrus selber davon erzählt hat. Er hat es in seinen Predigten erwähnt. Er hat nie versucht, sein Scheitern zu verstecken.

Petrus hat begriffen, dass es für Jesus wichtig war, authentisch zu sein. Er stand dabei, als Jesus die Heuchelei der Frommen kritisiert hat: *„Ihr seid wie die weiss gefärbten Grabstätten: Von aussen erscheinen sie schön, aber innen ist alles voll stinkender Verwesung.“* (Matth.23,27). Mit aller Sünde kann Jesus umgehen, aber Heuchelei stösst ihn ab. Ein ganzes, langes Kapitel rechnet Jesus mit der Heuchelei ab. Die Bibel hingegen ist komplett ehrlich.

3. Authentisch glauben

Warum ist die Bibel so offen?

Erstens: Gott möchte zeigen, dass er gerne mit nicht-perfekten Menschen unterwegs ist. Gott kommt damit zurecht: Wenn ich eine Sucht nicht in den Griff bekomme. Wenn ich charakterlich schwierig bin. Wenn mein Glaube träge ist. Wenn ich irgendwo einen Knacks habe. Ich muss das nicht verstecken. Denn Gott liebt mich mitsamt all diesen Dingen. Die Bibel zeigt:

Gott war immer schon mit Menschen unterwegs, die ihre Probleme hatten. Damit kann er bestens umgehen!

Zweitens: Gott möchte ehrliche und tiefgehende Beziehungen ermöglichen. Wenn wir authentisch sind, öffnet das die Türe für diese Art von Beziehungen. Es gibt eine Lüge, der wir oft glauben: «Menschen lieben uns nur, wenn wir alles im Griff haben!» Deshalb versteckt man seine Probleme, seine Verletzlichkeit und seine Kämpfe. Man denkt: «Wenn die anderen wüssten, wie es in mir aussieht, wie entmutigt ich eigentlich bin, wie zerrissen ich mich fühle, würden sie mich nicht mehr achten!» Aber es ist umgekehrt: Man liebt Menschen, wenn sie offen sind. Das Problem haben die Menschen, die ihre Schwächen verstecken. Man kommt nicht an sie heran. Ihre perfekte Fassade verhindert Nähe. Aber Offenheit ermöglicht tiefe Beziehungen!

Drittens: Gott hasst Heuchelei. Natürlich weiss jeder, wie der perfekte Christ aussieht: Immer fröhlich, immer zuversichtlich und voller Glauben, immer geduldig, voller Liebe und Verständnis für alle Menschen.

Vor kurzem erst habe ich einer Verwandten erklären müssen, dass ich zwar Pfarrer bin, mir aber das tragische Schicksal einer mir fremden Person nicht nahegeht. Ihre Antwort war: «Aber du bist doch Pfarrer, dir müssen doch alle Menschen am Herzen liegen!» Nun ja ...

Zur christlichen Fassade gehört oft auch, dass Christen immer eine wunderbare Ehe führen! Mich stresst manchmal der Begleittext in christlichen Büchern. Da bedankt sich ein sehr christlicher Autor bei seiner wundervollen Frau. Wenn es ganz schlimm kommt, heisst es noch: «Danke auch meinen vier grossartigen Kindern, die alle mit dem Herrn unterwegs sind!» Das freut mich für den Autor. Aber ich fände es cooler, wenn jemand schreiben würde: «Danke an meine Frau. Wir haben keine leichte Ehe, es ist oft mühsam, weil wir beide unsere Fehler nicht in den Griff bekommen. Aber bis jetzt haben wir es geschafft!»

Ich wünsche mir diese Offenheit innerhalb der Gemeinde. Wenn wir miteinander unterwegs sind und jeder nur seine Schönwetter-Seite zeigt, fehlt unserer Gemeinschaft die Tiefe – der Ort, an dem wir am Kämpfen sind. Viel schöner ist es, wenn wir uns ehrlich begegnen!

Auch nach aussen dürfen wir ehrlich sein. Die Botschaft an unser Umfeld ist nicht: «Ich bin Christ. Deshalb habe ich alles im Griff.» Sondern: «Ich bin Christ. Ich weiss um meine Schwächen. Ich bin kein Held. Aber mir tut es gut, mit Gott durchs Leben zu gehen!» So waren die Menschen der Bibel unterwegs. Sie waren nicht immer Helden. Aber sie waren immer authentisch. Und Gott hat sie geliebt! AMEN.